

Toilettenanlage umgeplant

Begehung Grundschule

BIRKENFELD (sec) In der letzten Gemeinderatssitzung in Birkenfeld befasste sich das Gremium mit folgenden Punkten:

Vor der jüngsten Gemeinderatssitzung in Birkenfeld verschaffte sich der Gemeinderat zunächst vor Ort einen Überblick über die aktuelle Baustelle an der Grundschule, die derzeit barrierefrei umgebaut wird.

Anwesend war auch Architektin Corinna Lang, die den Stand der Baumaßnahme erläuterte. Sie erklärte, dass die Toilettenanlagen kurzfristig umgeplant werden mussten, weil die ausgeschriebenen Urinale nicht beschafft werden konnten. Zu-



Ortsbegehung des Gemeinderats in der Grundschule in Birkenfeld zusammen mit Architektin Corinna Lang (links). FOTO: SABINE ECKERT

sichtlich äußerte sich Bürgermeister Achim Müller, dass der Umbau im Innern der Schule bis zum Schuljahresbeginn fertig gestellt wird. Im Anschluss an die Innenarbeiten werden sich die Arbeiten für die Außenanlagen nahtlos anschließen.

Zu der Erweiterung des Kindergartens in Birkenfeld berichtete Bürgermeister Müller, dass die Bauarbeiten auf Grund der Urlaubszeit bei den ausführenden Betrieben etwas ins Stocken geraten. Jedoch konnten einige Maßnahmen abgeklärt und ausgeführt werden. Die geplanten Elektro-, Heizungs- und Sanitärarbeiten beginnen Anfang September. Allerdings kommt es bei den Fenstern und Türen zu Lieferschwierigkeiten. Das Ausschreibungspaket für den Außen- und Innenputz, sowie für die Estricharbeiten sind an den Markt gegangen, teilte der Bürgermeister mit.

Zum Umbau des Feuerwehrhauses in Billingshausen berichtete Müller, dass derzeit die Dachdeckerarbeiten laufen.

Bebauungsplan Solarpark und Bauanträge

KREUZWERTHEIM (mhk) Der Ferienausschuss Kreuzwertheim trifft sich zur nächsten Sitzung am Dienstag, 29. August, um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Die Tagesordnung laut Pressemitteilung: 5. Änderung des Flächennutzungsplanes der Gemeinde Hasloch: Vorhabenbezogener Bebauungsplan Sondergebiet Solarpark „Hasselberg 2“; Bauantrag zur Errichtung eines Einfamilienhauses mit Einliegerwohnung und Doppelgarage auf dem Grundstück „Obere Pfarrgasse 10 A“ in Kreuzwertheim; Bauantrag zur Errichtung von Werbeanlagen am Anwesen Lengfurter Str. 47b in Kreuzwertheim; TEKUR-Bauantrag zum Abbruch eines Wohnhauses und Neubau Einfamilienwohnhaus mit überdachtem Carport und Nebengebäude; Bauantrag zum Neubau eines Einfamilienhauses mit Doppelgarage in Unterwittbach; Behandlung von weiteren Baugesuchen (sofern welche vorliegen); Bekanntgaben und Anfragen.

Raum Marktheidenfeld

HOLZKIRCHEN-WÜSTENZELL

Bürgermeister-Sprechstunde: Di. 29.8., entfällt.

NEUBRUNN

Freibad: Mo., 10-20 Uhr, bei geeigneter Witterung, Infos: ☎ (0 93 07) 99 07 80 oder im Rathaus: ☎ (0 93 07) 9 88 90.

UETTINGEN

Freibad, Mühlweg: Mo., 9-21 Uhr, Badebetrieb.

Der Teufel am Hundsbillä

Spannende Grenzwanderung mit Geschichte(n) im Rahmen der Helmstadter Ferienfreizeit

Von unserer Mitarbeiterin
MECHTILD BUCK

HELMSTADT „Auf einmal roch es fürchterlich nach Schwefel und alle dort herumliegenden Steine waren plötzlich vom Schwefel ganz gelb eingefärbt. Im Wald tat sich ein tiefer Graben auf und da wusste man, dass es sich bei dem Hund um den Teufel gehandelt hatte, der durch den tiefen Graben wieder in der Hölle verschwunden war.“ Gebannt lauschten die jugendlichen Teilnehmer des Grenzgangs entlang der Helmstadter und Holzkirchhausener Gemarkungsgrenzen am Samstagmittag den spannenden Geschichten, die der Feldgeschworene Bernd Schätzlein zu erzählen wusste.

Neun Kinder und zwei Erwachsene nahmen an dem ungefähr vier Kilometer langen abenteuerlichen Grenzgang teil, den die Feldgeschworenen der Ortsteile Helmstadt und Holzkirchen zusammen mit dem Arbeitskreis Denkmal- und Geschichtspflege Helmstadt organisiert hatten.

Vom Wasserhaus starteten die Teilnehmer zu einer lustigen Fahrt im Holzmacherwagen, der von einem Bulldog gezogen wurde, zum Dreimärker (Grenzstein der drei Gemarkungen Helmstadt, Holzkirchen und Holzkirchhausen) an der Verbindungsstraße zwischen Helmstadt und Holzkirchen. An diesem Grenzstein, der im Jahr 1993 gesetzt worden war, erläuterte der Obmann der Feldgeschworenen (Siebener) Vinzenz Bauer den Zuhörern das Siebenerwesen und das Siebenergeheimnis und alle begrüßten sich per Handschlag mit dem Siebenergruß.

Anschließend marschierte die Gruppe via GPS-Tracking in Richtung Holzkirchen weiter, vorbei an dem Ort, an der die sagenhafte ehemalige Ortschaft Mitzbrunn vermutet wird. Zur Zeit wird in diesem Bereich der Lärmschutzwall an der A3 aufgeschüttet.

Der geheimnisvolle Bildstock

Anschließend ging es zum „Hundsbillä“ (übersetzt „Hundbildstock“) genannten Bildstock an der Verbindungsstraße zwischen Helmstadt und Holzkirchen. Um diesen Bildstock rankt sich eine geheimnisvolle Geschichte: Im Jahr 1730 wurde der Bildstock von Helmstadter Bürgern nach ihrer Genesung von einer schweren Krankheit aus Dankbarkeit aufgestellt. Nach der Aufstellung passierten allerdings seltsame Dinge: Als die Leute am nächsten Tag zum Bildstock kamen, mussten sie feststellen, dass der Bildstock um 180 Grad umgedreht war und nun



Gebannt lauschten die Teilnehmer des Grenzgangs entlang der Helmstadter und Holzkirchhausener Gemarkungsgrenzen den spannenden Geschichten, die der Feldgeschworene Bernd Schätzlein (Mitte) zu erzählen wusste. FOTO: MECHTILD BUCK

auf einmal in Richtung Sesselberg schaute. Die Helmstadter dachten zunächst, dass sich die Holzkirchhausener einen Spaß mit den Helmstadtern erlaubt hatten und drehten den schweren Bildstock in mühsamer Arbeit wieder um. Tags darauf war der Bildstock aber schon wieder in Richtung Sessenberg gedreht. Deshalb beschlossen die Helmstadter, ihn in der dritten Nacht zu bewachen. Dazu hatten sich die stärksten und mutigsten Männer bereit erklärt und dabei vorsorglich Knüppel und Gabeln mitgenommen und die Täter damit ordentlich zu bestrafen.

Am dritten Nacht wurde es schon bald dunkel und die Männer, die tagsüber viel gearbeitet hatten, waren bald müde und haben sich unterhalb vom Bildstock ins Gras gelegt. Es wurde immer später, die Männer dachten mittlerweile, dass sowieso nichts mehr passiert und sind alle bis auf den jüngsten, der sehr aufgeregt war, eingeschlafen. Auf einmal sah dieser in der Ferne

zwei rote Punkte in der Nacht leuchteten, die ganz langsam näherkamen.

Der junge Mann weckte die anderen und als das Ding ganz nah war, sahen sie, dass es sich bei den Punkten um die Augen eines riesigen schwarzen Hundes handelte. Der Hund trottete dann langsam zum Bildstock hin, umfasste diesen mit seinen dicken Tatzen und wollte ihn wieder umdrehen. Die Männer nahmen ihren ganzen Mut zusammen und rannten mit Knüppeln und Mistgabeln auf den Hund los, um diesen zu vertreiben. Der schwarze Hund ist erschrocken, hat den Bildstock losgelassen und rannte blitzschnell in Richtung zum Sesselberg. Als er den Waldrand erreicht hatte, gab es auf einmal einen lauten Donnerschlag und der Hund war plötzlich im Wald verschwunden.

Die Männer sind dem Hund mit ihren Waffen nachgerannt und als an den Waldrand kamen stank es auf einmal fürchterlich nach Schwefel und alle dort herumliegenden Steine

waren vom Schwefel ganz gelb eingefärbt. Im Wald tat sich aber ein tiefer Graben auf und da wusste man, dass es sich bei dem Hund um den Teufel gehandelt hatte, der durch den tiefen Graben wieder in der Hölle verschwunden war. Seit dieser Zeit, heißt der tiefe Graben, der heute die Gemarkungsgrenze zwischen Helmstadt und Holzkirchen bildet, Teufelsgraben.

Auch heute findet man im Teufelsgraben noch gelbe Steine und alte Knochen, die sicherlich auf diesen schwarzen Hund zurückzuführen sind.

Fast 2500 Jahre alte Grabhügel

Durch den Teufelsgraben ging es zu den Hallstattgräbern, das sind mehr als zehn Grabhügel, von denen die meisten leider schon eingeebnet wurden. Die Grabhügel stammen aus der Zeit zwischen 850 und 400 vor Christus und wurden von den Bewohnern einer Keltensiedlung errichtet, die sich damals vermutlich

im Bereich des heutigen „Am Roth“ in Helmstadt niedergelassen hatte.

1980 wurde ein Grabhügel geöffnet und man fand die Gebeine einer älteren und einer jungen Person, die dort begraben worden waren, sowie als Grabbeigaben wie Gefäße mit Essensresten (Obst und Schweinefleisch).

An der Haltestelle Peisel erzählte Schätzlein die Geschichte vom Waldbrand im Peisel: Georg Schraudt hatte sich auf dem Feld am Waldrand ausgeruht und dabei geraucht. Plötzlich hatte der Wald zu brennen angefangen und als er ihn löschen wollte, ist er mit verbrannt. Als Quintessenz resümierte Schätzlein: Rauchen ist lebensgefährlich.

Nach Abschluss des gelungenen Nachmittags stärkten sich die Teilnehmer bei einer Brotzeit am Siebenernisch am Sessenberg. Anschließend ging es nach vier schönen und abenteuerlichen Stunden mit dem Holzmacherwagen zurück zum Wasserhaus.

„Besser hätte es nicht gehen können“

Unternehmerehepaar Heribert und Elfriede Endres feiert Goldene Hochzeit

Von unserer Mitarbeiterin
RITA GRESS

LOHR An diesem Samstag vor 50 Jahren wurden der Wombacher Heribert Endres und Elfriede Schön im Rathaus Würzburg standesamtlich getraut. Am 16. September 1967 gaben sie sich vor Pfarrer Erich Büttner das Ja-Wort in der Rundkirche St. Peter und Paul in Wombach. Am Tag der kirchlichen Trauung findet ein Dankgottesdienst in Mariabuchen statt.

Im Anschluss feiern die Eheleute mit ihren Kindern Matthias, Thomas, Manuela, den drei Enkeln und der Großfamilie in ihrem Hotelgasthof „Buchenmühle“. Kennengelernt hat sich das Paar Anfang der 1960er Jahre bei einer Fachtagung in Würzburg. „Bei unserer Heirat mutmaßten manche, dies sei eine reine Vernunft-ehe“, sagt Elfriede Endres. „Wäre dem so gewesen, hätte ich eher einen Beamten als einen Geschäftsmann genommen.“

Als Tochter des Orthopädeschuhmachermeisters und Obermeisters Franz Schön habe sie sehr wohl gewusst, dass es in einem Geschäftshaushalt rund gehe. Ihr Mann sagt: „Meine Frau war stets der Motor der Familie und des Unternehmens Schön & Endres. Sie führte das Schuhhaus Dorsch in Würzburg und bis heute unsere Buchenmühle. Besser als mit ihr hätte es nicht gehen können.“

Sie beide hätten fest zusammengearbeitet und die Liebe dabei nicht

verloren. „Schatz“ und „meine eigene Frau“ nennt er sie. Elfriede Endres sagt: „Wir gingen Seite an Seite. Einer konnte sich auf den anderen verlassen.“ Der Orthopädeschuhmachermeister im Ruhestand

Heribert Endres (Jahrgang 1936) hatte nach dem Tod seines Vaters 1961 den elterlichen Betrieb übernommen. Im Folgejahr eröffnete er in der Lohrer Kirchgasse ein Orthopädiegeschäft, das nach zwei

Umzügen seit 2007 in der Turmstraße angesiedelt ist. 1964 gründete er seine erste Filiale in Kitzingen. Nach der Heirat bauten er und seine Frau ihr Fachgeschäft am Würzburger Schmalzmarkt auf unter der Firmierung „Schön & Endres“.

„Durch mich ist mein Mann ein schöner Endres geworden“, sagt seine Frau. Hauptwohnsitz und Geschäftsschwerpunkt waren Würzburg, an den Wochenenden lebte die Familie im Elternhaus von Heribert Endres in Wombach, in dem mittlerweile Sohn Thomas mit seiner Familie wohnt.

„Wir gingen Seite an Seite. Einer konnte sich auf den anderen verlassen.“

Elfriede Endres über 50 Jahre Ehe

Endres hatte bis zu seinem 67. Lebensjahr das Unternehmen „Schön & Endres“ geleitet und im Laufe der Zeit ein Netzwerk von Orthopädiegeschäften in ganz Unterfranken aufgebaut. Seit 2003 führt Sohn Matthias dieses Lebenswerk in nunmehr dritter Generation fort.

Beruflich in die elterlichen Fußstapfen traten auch Sohn Thomas mit einem Orthopädiegeschäft in Bad Mergentheim, Tochter Manuela übernahm das Schuhgeschäft



Elfriede und Heribert Endres wurden vor 50 Jahren im Würzburger Rathaus standesamtlich getraut. FOTO: RITA GRESS

Dorsch von ihrer Mutter. Elfriede Endres kam 1944 in Eger (seit 1945 offiziell Cheb) im heutigen Tschechien zur Welt.

Mit dem letzten Transport wurde ihre Familie 1945 aus der Heimat ausgesiedelt und kam in den Steigerwald. Jahre später kamen sie nach Würzburg. Hier legte die junge Elfriede die Meisterprüfung zur Damenschneiderin ab. Vor ihrer Heirat erlernte sie die medizinische Fußpflege und absolvierte später die Ausbildung zur staatlich geprüften Podologin. In die Firma Endres wurde sie von ihrer Schwägerin Margitta Malms eingearbeitet.

„Wir haben bis heute das große Glück, mit all unseren Geschwistern eine intakte Großfamilie zu sein“, sagt sie. 2009 erwarben die Eheleute von der Diözese Heribert Endres' Jugendtraum „Buchenmühle“. Den Hotelgasthof führten sie bis 2001 selbst, dann verpachteten sie ihn und betreiben ihn nun im zehnten Jahr wieder in Eigenregie. „Dem Buchental verdanke ich meine Gesundheit“, sagt der 81-jährige Chef des Hauses.

Er habe 40 Jahre lang an Asthma gelitten, das gehöre der Vergangenheit an. Seine zahlreichen Ämter in Vorstand, Aufsichtsrat, Verbänden und Politik hat der ehemalige Stadtrat der CSU (1972 bis 1984) im Laufe der Jahre abgelegt. „Heute repräsentiere ich nur noch die Buchenmühle und halte die Gäste bei Laune.“